

3.2.2.1 Anfangsrand (Onset)

31 Der Anfangsrand der Silbe besteht aus höchstens drei Konsonanten. Im heimischen Wortschatz sind das die Kombinationen [ʃpʁ] (*Sprung*), [ʃpl] (*Splint*) und [ʃtr] (*Strich*). Drei Konsonanten sind nur mit [ʃ] als erstem Segment möglich. Bezieht man die Fremdwörter mit ein, kommen noch die Kombinationen [skr] (*Skrupel*, *Skript*) und [skl] (*Sklave*, *Sklerose*) dazu. Insgesamt sind drei Konsonanten nur möglich mit koronalem stimmlosem Frikativ als erstem und stimmlosem Plosiv als zweitem Segment. Die Kombinationsmöglichkeiten sind also sehr beschränkt.

Eine reiche und hoch strukturierte Kombinatorik weist der zweikonsonantige Anfangsrand auf. Zunächst gibt es eine Anzahl von Kombinationen aus stimmlosem Frikativ und stimmlosem Plosiv, nämlich wie schon in den dreikonsonantigen Rändern [ʃt] (*Stein*), [ʃp] (*Spalt*) und [ʃk] (*Skat*) und darüber hinaus auch [st] (*Story*) und [sp] (*Speed*), wiederum vor allem bei den Fremdwörtern. Schließt man diese Folgen von zwei stimmlosen Obstruenten von der weiteren Betrachtung aus und schließt man die Affrikaten [ʃs] und [pf] mit ein, so ergibt sich folgender Gesamtbestand:

1. Pos.	p	t	k	b	d	g	f	ʃ	v	ʦ	pf
2. Pos.											
R	+	+	+	+	+	+	+	+	+		+
l	+		+	+		+	+	+			+
n			+			+		+			
m								+			
v			+					+		+	

Anfangsrand mit zwei Konsonanten

Das Schema macht deutlich, dass nur ein Teil der möglichen Kombinationen aus Obstruent und Sonorant tatsächlich vorkommt. Die existierenden Kombinationen sind mit einem Kreuz markiert. [p] in erster Position verbindet sich beispielsweise mit [ʀ] und [l] in zweiter Position wie in *Pracht* und *Plan*.¹

Das Schema zeigt weiter, dass die Kombinatorik von stimmlosen und stimmhaften Plosiven im Anfangsrand nahezu identisch ist: [p] verhält sich wie [b], [t] wie [d] und [k] nahezu wie [g]. Die enge Verwandtschaft der lautlichen Substanz drückt sich auch in der Kombinatorik aus.

Strukturell bedeutsam ist, dass in erster Position nur Obstruenten, in zweiter Position nur Sonoranten auftreten. Die einzige Ausnahme im heimischen Wortschatz

ist [v], das sich von seinen Eigenschaften her an der Grenze zwischen Obstruenten und Sonoranten befindet. Es kommt sowohl in erster Position (*Wrack*, *wringen*) als auch in zweiter Position vor (*Schwester*, *Zwang*).

Im Fremdwortschatz gibt es weitere Kombinationen von zwei Obstruenten, etwa [tʃ] in *Tschador* oder [dʒ] in *Dschungel*. Die Standardkombination im zweikonsonantigen Anfangsrand besteht jedoch aus einem Obstruenten, gefolgt von einem Sonoranten. Das Merkmalpaar obstruent/sonorant ist kontrastiv. Es spielt eine wichtige Rolle für die Kombinatorik des Anfangsrandes. Festzustellen ist noch, dass der Anfangsrand genau einen Sonoranten enthalten kann. Folgen von mehreren Sonoranten gibt es nicht (aber ↑ 32 zu den Gleitlauten).

Zahlreiche Anfangsränder enthalten genau einen Konsonanten. In betonbaren Silben des heimischen Wortschatzes kommen 18 der 21 Konsonantphoneme vor (vgl. das Konsonantenschema ↑ 23). Ausgeschlossen sind nur [ŋ], [s] und [ç] bzw. [x].

3.2.2.2 Kern und Diphthonge

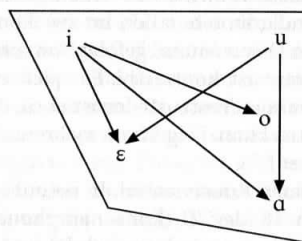
Bei deutlicher Artikulation (Explizitlautung, ↑ 44) besteht der Silbenkern aus genau einem Vokal. Auch das Umgekehrte gilt: Jeder Vokal kann einen Silbenkern bilden (zu den silbischen Konsonanten ↑ 56).

Am Übergang zwischen dem Silbenkern und den Silbenrändern treten einige Laute auf, die sich nicht ohne Weiteres in eine der bis jetzt aufgestellten Lautklassen einordnen lassen. Diese Laute sind den Vokalen sehr ähnlich und verbinden sich eng mit dem Vokal im Kern zu Diphthongen (Doppellauten, Zwiellauten). Die Diphthonge werden häufig als Ganzes dem Vokalinventar zugeordnet.

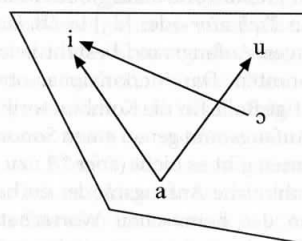
Zwei Klassen von Diphthongen lassen sich unterscheiden, die **öffnenden** und die **schließenden**. Die öffnenden Diphthonge kommen ausschließlich in Fremdwörtern vor, beispielsweise in *Guano*, *Suada*, in *Region*, *Union*, *speziell*, *sozial* und in *Duell*, *Menuett*. Wie viele solche öffnenden Diphthonge man im Deutschen ansetzen soll und wie weit sie ins System integriert sind, ist schwer zu entscheiden (↑ 55). Im Folgenden werden sie als Folge von **nicht silbischem Vokal** (z. B. [ʊ] oder [i]) und **silbischem Vokal** (z. B. [a], [o] oder [e]) beschrieben. Transkribiert wird etwa [ˈgʊaːno] und [ʁeˈɡjoːn]. Die nicht silbischen Vokale in öffnenden Diphthongen werden nicht als Bestandteil des Silbenkerns, sondern des Anfangsrandes angesehen, weil sie noch innerhalb der Öffnungsbewegung liegen. Die nicht silbischen Vokale nennt man auch Halbvokale. Sieht man sie als Konsonanten an, dann heißen sie **Gleitlaute** oder Approximanten.

¹ Eine allgemeine Regel, die genau die vorkommenden Kombinationen ausgliedert, ist nicht bekannt. Eine gute Annäherung besagt: Ausgeschlossen sind solche Verbindungen, bei denen Obstruent und Sonorant mit demselben Organ artikuliert sind (homorgane Cluster). Damit erfasst man etwa das Nichtvorkommen von [pm], [pv], [tl], [tn], [bm], [bv], [dl], [dn], [fm], [vm]. Man erfasst jedoch nicht das Fehlen von [tm], [km] usw. Auch erfasst man nicht, dass [kr] und [ʃl] vorkommen, obwohl die Laute in diesen Verbindungen so gut wie homorgan sind.

Die drei schließenden Diphthonge sind fester Bestandteil des heimischen Wortschatzes, vgl. [mai] (*Mai*), [ho:] (*Heu*), [fra:] (*Frau*). Bei ihnen bildet der erste Bestandteil den Silbenkern, während der zweite zum Endrand gehört.



Öffnende Diphthonge



Schließende Diphthonge

3.2.2.3 Endrand (Koda)

33 Für den Endrand der Silbe gelten teilweise dieselben, teilweise auch andere Kombinationsregeln als für den Anfangsrand. Zahlreiche Lautkombinationen des Anfangsrandes treten im Endrand in umgekehrter Abfolge auf: [ʃm] – [mʃ] (*Schmuck – Ramsch*), [kl] – [lk] (*Klang – Kalk*), [fl] – [lf] (*Flug – Wolf*). Die wichtigsten Besonderheiten des Endrandes gegenüber dem Anfangsrand lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

(i) Im Endrand gibt es keine Beschränkung auf einen Sonoranten. Liquide und Nasale stellen je eigene Sonoritätsklassen dar: *Garn, Arm, Köln, Halm*. Innerhalb der Liquide hat [ʀ] gegenüber [l] die höhere Sonorität: *Kerl, Quirl*.

34 (ii) Im Endrand gibt es keine stimmhaften Obstruenten (aber ↑ 38, Silbengehenke). Möglich sind also Silben wie [ʀu:s], [bʊnt], [hɛʀpst], nicht aber solche wie [ʀu:z], [bʊnd], [hɛʀbst]. Die Beschränkung des Endrandes auf stimmlose Obstruenten führt zu der sogenannten **Auslautverhärtung**, die als eines der Charakteristika der Silbe im Deutschen gilt.

Man spricht von Auslautverhärtung dann, wenn ein Wortstamm zwei lautliche Varianten hat, wobei die eine Variante einen stimmlosen und die andere einen stimmhaften Obstruenten enthält. So weist ['hʊndə] (*Hunde*) dort ein [d] auf, wo [hʊnt] (*Hund*) ein [t] hat. Ähnlich in ['le:gən] – ['le:kst] (*legen – legst*), ['ʀo:zə] – ['ʀo:sləɪn] (*Rose – Röslein*), ['kɛlbə] – [kalp] – ['kɛlpçən] (*Kälber – Kalb – Kälbchen*). Auslautverhärtung tritt ein, wenn ein stimmhafter Obstruent aufgrund morphologischer Bedingungen vom Anfangsrand in den Endrand übergeht. Das [d] in *Hunde* etwa befindet sich im Anfangsrand der zweiten Silbe, das [t] in *Hund* dagegen im Endrand der ersten Silbe.¹ Die Auslautverhärtung wird in der Orthografie nicht abgebildet (↑ 103), d.h., beide Formen des Stammes schreibt man mit demselben Buchstaben (*Hunde – Hund*).

¹ Man hat häufig davon gesprochen, dass [d] und [t] hier »eigentlich« derselbe Laut seien, und für diesen Laut Begriffe wie Morphophonem oder Archiphonem verwendet.

Im Zusammenhang mit der Auslautverhärtung ist auch die so genannte **Spirantisierung** des [g] zu sehen. Ein [g] nach [i] bzw. [ɪ] gibt es in der Explizitlautung nicht innerhalb des Endrandes unbetonter Silben, wohl aber ein [ç]. Erscheint ein [g] wie das in ['kø:nigə] (*Könige*) im Silbenendrand (*König*), so wird es nicht nur entstimmigt zu [k], sondern auch noch spirantisiert zu [ç]. Es ergibt sich [kø:nɪç] (↑ auch 58; 103).

(iii) Zwischen Endrand und Kern gibt es einen Längenausgleich. Ist der Endrand leer, so ist der Vokal im Kern lang, d.h., er ist gespannt und betont (↑ 17): [ku:] (*Kuh*), [kni:] (*Knie*). Enthält der Endrand zwei oder mehr Konsonanten, so ist der Vokal kurz (d.h. ungespannt): [bʊnt] (*bunt*), [zanft] (*sanft*), [ʃtrʊmpf] (*Strumpf*). Von dieser Regel gibt es nur wenige Ausnahmen. Zu ihnen gehören *Mond, wüst, Obst*. Hier ist der Vokal lang, obwohl der Endrand komplex ist. Regelhaft und in großer Zahl stehen Langvokale und Kurzvokale in betonten Silben mit einfachem Endrand: [ba:n] – [ban] (*Bahn – Bann*), [ve:n] – [vɛn] (*wen – wenn*), [be:t] – [bet] (*Beet – Bett*). Einen Längenausgleich dieser Art gibt es nur zwischen Endrand und Kern, nicht aber zwischen Anfangsrand und Kern. Deshalb fasst man Kern und Endrand bei der Beschreibung der Silbe häufig zu einer Einheit zusammen, dem **Silbenreim**. Die Bezeichnung Silbenreim erinnert auch daran, dass bei schulmäßig gereimten Versen die letzten Silben wenigstens in Kern und Endrand übereinstimmen (*Hut – Mut, Kind – Wind, ernst – lernst*).

3.2.2.4 Silbenschema

Die wichtigsten Regularitäten für die Abfolge von Lauten in betonbaren Silben lassen sich in folgendem Silbenschema zusammenfassen.

Die beiden äußeren Positionen 1 und 10 sind mehrfach – wenn auch mit sehr be-

stimmlose Obstruenten	stimmhafte Obstruenten	konsonantische Sonoranten	Gleitlaute	Vokale	Gleitlaute	r	l	Nasale	stimmlose Obstruenten
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Silbenschema des Deutschen

schränkter Kombinatorik – besetzbar, z.B. *Strumpf, Sprung* und *ernst, Obst*. Alle anderen Positionen sind höchstens einmal besetzbar. Einige der Positionen schließen einander aus. So kann mit Position 1 und mit Position 2 zusammen nur entweder Position 3 oder Position 4 besetzt sein. Auch die Positionen 6 und 7 sind alternativ, d.h., es gibt keine r-Laute nach Diphthong. Von den Positionen 7, 8 und 9 können jeweils maximal zwei besetzt sein, z.B. *Kerl* und *Kern*, nicht aber **Kerln*. Auch die